Ich bin der Düfteler Schreier

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **12 (1886)**

Heft 37

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düsteler Schreier
Ein ausgedienter Husar,
Der einst in allen Treffen
Von den Vordersten Einer war.

Noch jetzt zuckt's mir in die Finger,
Seh' ich wo Ursach' zum Streit;
Ich bin für den Schwächern immer
Fest loszuschlagen bereit.

Zum Beispiel dem Battenberger
Dem hülf' ich mit Stoß und Hieb,
Die russischen Kronsardinen
Die sind mir nämlich sehr lieb.

Wie man aus ganz bestimmter Quelle vernimmt, werden am Gotthardtunnel auf beiden Seiten starke eiserne Thore angebracht, um eine allfällige italienische Invasion nachdrucksamst abzulehnen.

An dem Projekte, welches alle Beachtung verdient, läßt sich natürlich nicht markten, aber ebensowenig soll man dasselbe zu Uebertreibungen benutzen. So entbehrt zum Beispiel die Nachricht aller Begründung, man werde das Südthor offen lassen und wenn die Italiener hineinmarschirt sind, schließen und das ganze Heer dann am Nordthor in Flaschen abziehen. Auch die Mittheilung, es werde aus dem Tunnel ein großer Käsekeller gemacht, erweist sich als böswillige Erfindung; wie sollte denn da ein Durchmarsch stattfinden?

Nur nicht immer an vaterländischen Unternehmungen herummärkeln!

Elektrisch beleuchtet wird Luzern,
Das sieht man allenthalben gern,
Nur hofft man, es werde damit nicht harzen,
Etwas heller zu machen alsdann die — Schwarzen.

Schreiben einer Bienenkönigin an die Redaktion.

Geehrter Herr!

Sie werden durch die Zeitungen erfahren haben, daß Wir uns mit Unserm Unterthanen neulich in eine Baseler Zuckerbäckerei begaben, um daselbst die ausgestellten Süßigkeiten als Sachverständige zu prüfen. Sie können Unsere Entrüstung begreifen, als Wir wahrnehmen mußten, daß Uns und Unserm Gefolge die Thüre vor dem Munde zugesperrt wurde. Hat der betreffende Herr Zuckerbäcker doch die Anmaßung gehabt, Uns nicht einmal die Honigkuchen zu gönnen, welche ja aus unserem Fleisch und Blut sozusagen hergestellt sind. Aber, glauben Sie, wir hätten es umsonst verlangt? Gilt denn Unsere Majestät bei den Menschen wirklich für insolvent? Nein, Wir hatten persönlich eine Anweisung auf Unseren Banquier mitgebracht, auf zehn Centimes baaren Geldes lautend. Der Konditor hat sich also selbst die Schuld zuzuschreiben, wenn er dieser Einnahmen verlustig geht. Im Uebrigen werden Wir Uns einen anderen Lieferanten suchen.

Gegeben, Schloßkorb, Bienenheim, den 10. September.

Zuckerleckia, Bienenkönigin. **Stechzu,** Premierminister.

Ein fürchterliches Ungethüm.

Ein Professor hatte einen Sekretär, dem er hie und da auch in die Federn diktirte. In einer Abhandlung über die Urzeit kam auch das Wort „Ichthyosaurus" vor. Dieses wurde von dem simpeln Schreiberling folgendermaßen aufgesetzt:

„Ich — Dio — Sau — Ruß."

Auch eine Meinung.

Dame: Herrjee! Am Schreckhorn is schon wieder Einer verunglückt.

Herr: Ja solche Berge sollte man eigentlich wegschaffen. Bei uns würde man sie nicht länger stehen lassen.

Examinator: Was würden Sie thun, wenn Ihnen ein Weinhändler gefälschten Wein zum Analysiren brächte?

Kandidat der Chemie: Ich würde ihn an die aus Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff bestehende Luft setzen.

Mauschel: Nau, kann mer noch sage, was ne Sache is! Haste gelese, as sie habe verlegt den Viehmarkt zu Bülach af en Samstag, weil se wisse, as mer net derfen handle an Schabbes, und as mer müssen verzichte af's Profitche?

Veitel: Jau wohl, werd ich's habe gelese. — Solle se die Krenk kriege zu Bülach! Is en aber nix geschenkt; die Perzentche suche mer doch, un was mer suche, des wisse mer aach ze finden, werdi's erläbe! Wenn mer derfen in alle Häuser sechs Tag, derfe mer uns zefriede gäbe am Schabbes über de Masematten, wau mer habe gemacht. Sin mir net dort, is aach kan Viehmarkt, sie werde's bald genug wieder einrichte für uns.

Mauschel: Recht haste! En ehrlichi Hand — kommt dorch's ganze Land, un as de heerst vom e gute Geschäft, laß mer's wisse, mer halte Kippe.

Hausfrau: Was wollen Sie? Brod? Geld? . . . .

Bettler: Oh, der Wohlthätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Herr Fensi. Säged Sie, Verehrtisti, händ Sie jetzt villichter die Gmööhlsammlig im Börsesaal g'seh? Wüssedsi da das „Mährli" vu dem Berliner Professor Gräf, wo drwege häd müese i'Dünkli.

Rägel. Gömr eweg mit e dergattige G'schichte. Mährli hi und Mährli her, wenn eises Mannevolch esenntig dereweg dry fahrt, d'Polizei nüd g'schyder isch, e sonnigs zerbüüte, denn chömr nu ufstecke, Herr Fensi. Das isch himmeltruurig e so öppis. Furt zur Stadt us drmit.

Herr Fensi. Ja, liebi Rägel, gester händ Sie na ganz anders g'redt.

Rägel. Gester? Glaubes woll, da hanis nannig g'seh gha!

Herr Fensi. Aha! Aber, gsehnd Sie e so händs prezis die andere Lüüt au: wenn ses g'seh händ, chamr's eweg thue, aber vorher nüd. Z'erste chunt Chunstverständniß, und z'leschte d'Moral. Hendsi, Cusereis mues ebe beides ha, wie die Vornemme vu Basel, Bern, Jensi, St. Gallen ꝛc.!

Briefkasten der Redaktion.

G. M. i. K. Ihre Befürchtungen mögen sehr begründet sein; doch darf immerhin nicht vergessen werden, daß eine Behörde stets auf breiterem und recognoszirtem Boden steht. Der Herr Präsident mag dümmer sein, als der dumme Schreiber, das kömmt auch anderwärts vor; daß man aber aus den übrigen fünf Mitgliedern nicht einmal einen solchen Präsidenten machen könnte, das ist schon schlimmer und für die Gemeinde in der That höchst beklagenswerth. Da aus der Patsche zu helfen, gehört zu den riesigen Arbeiten, welche man kaum ungestraft thun dürfte. Bei Erneuerungswahlen kommt nie etwas Besseres nach und wir müssen deßhalb ablehnen, für Ihre Kandidatur einzutreten. — **B. i. B.** Sehr gerne verwerthet, nur bitten wir inskünftig, der Form etwas mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Es gibt heut zu Tage Dichter, welche den Markt beherrschen und die keinen anderen Grundsatz haben, als den: Auf den Gedanken kömmt Nichts an, auf die Form Alles. — **A. v. A.** Schöner Verdienst. — **Spatz.** Der Spanier liebt die breiten Zeilen, der Franzose die kurzen und der Deutsche, was zwischen den Zeilen steht. — **H. i. Berl.** Ihr Brief enthält sehr viel Richtiges und wollen wir nur hoffen, daß Ihre Voraussetzungen sich verwirklichen. Wir machen heute einen Anfang. — **Jobs.** Gelangt theilweise zum Abdruck. — **N. N.** Professor Fr. Vischer in Stuttgart: „Auch Einer". — **F. i. L.** Unserem Zeichner übergeben. — **G. J.** Nehmen Sie den Mann vor den Richter. — **Lotus.** Gräf's „Märchen" ist gegenwärtig im Zürcher Börsensaale ausgestellt. Schauen Sie sich das Bild an, und wenn Ihnen dann die Rheumatismen nicht vergehen, so ist Ihnen wohl nicht mehr zu helfen. — **R.-S.** Die Uebersetzung mag richtig sein, aber wir bringen Sie doch lieber nicht. — **Trampi.** Vollständig einverstanden, aber Vorsicht ist auch gegenüber diesen Herren die Mutter der Weisheit.

— Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.